35. Jahrg. ⁂ BERLIN, 20. April 1909. ⁂ No. 16.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. GAEDICKE,
Berlin W. 10.

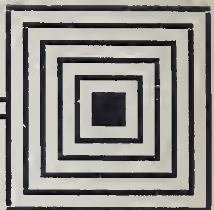
Inhalts-Verzeichnis

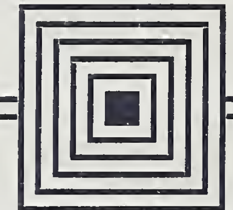
Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht 14 Tage vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueraunoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10 — Druck von Bajanz & Studer, Berlin.



Gevaert Hand-buch.


Photographisches Wochenblatt
Redigirt von J. Gaedicke, Berlin W.
Bendlerstrasse 13.
Erscheint wöchentlich Dienstags
35. Jahrg. | Berlin, 20. April 1909. | Nummer 16

Ueber die Korrekturen der Belichtungsirrtümer mit Diamedophenol-Entwickler.*)

Von A. und L. Lumière und A. Seyewetz.

Wir haben kürzlich eine rationelle Entwicklungsmethode mit Pyrogallol angegeben, wobei die Zusammensetzung des Entwicklers im Laufe der Entwicklung modifizirt werden kann je nach dem Grade der Belichtung, um in gewissem Maasse die Irrtümer in der Abschätzung der Belichtungszeit zu korrigiren.**)

Da uns diese Methode mit Pyrogallol gute Resultate ergeben hatte, versuchten wir sie auf andere Entwicklungsagenzien, zunächst auf das Diamidophenol anzuwenden.

Vor der Feststellung der anzunehmenden Vorschriften haben wir die besten Mittel untersucht um über- und unterexponirte Bilder zu verbessern.

Wenn wir über diesen Punkt die Publikationen der verschiedenen Autoren zurateziehen, so finden wir oft widersprechende Ansichten. Einige Experimentatoren bestätigen z. B. den Zusatz von Sulfit zum Entwickler als Beschleuniger, der das Erscheinen der Details in den Schatten und die Neigung für die Entstehung grauer Bilder wie durch Zusatz von Alkali zu den alkalischen Entwicklern begünstigt. Aus diesem Grunde empfehlen sie dem Entwickler einen Ueberschuss von Sulfit zuzusetzen um unterexponirte Bilder zu verbessern.

Andere Autoren dagegen bestreiten diese Wirkung des Sulfits und geben als das beste Mittel, um weniger kontrastreiche Bilder zu erhalten, die geeignete Verdünnung des normalen Entwicklers an.

Die Meinungen der Autoren, die sich mit der Frage beschäftigt haben, sind ebenso geteilt über den anzuwendenden Prozess, wenn es sich darum handelt, die Kontraste zu vermehren und die Ueberexposition zu korrigiren, aber darin stimmen sie überein, dass die Bromalkalien nur eine sehr schwache Wirkung auf den Diamidophenol-Entwickler haben und dass sie nicht verwendet werden können um die Ueberexposition zu korrigiren.

Seitdem die Anwendung des sauren Diamidophenol-Entwicklers gezeigt worden ist, betrachtet man im allgemeinen das Natriumbisulfit darin als einen viel

*) Gleichbedeutend mit Amidol-Entwickler.
**) Phot. Wochenbl. 1908, S. 441.

wirksameren Verzögerer als die Bromalkalien.

Um diese verschiedenen Punkte zu klären und festzustellen, welches die besten Mittel sind, um die Kontraste zu vermindern oder zu vermehren, haben wir nachfolgende Versuche angestellt:

Es wurden Platten unter gleichen Bedingungen unter dem Sensitometer von Chapmann Jones belichtet, kurz genug um eine Solarisation auszuschliessen. Diese Platten wurden vergleichend entwickelt mit einem normalen Diamidophenol-Entwickler von folgender Zusammensetzung:

Wasser	1000 ccm
Salzsaures Diamidophenol	5 gr
Wasserfreies Natriumsulfit	30 gr

und mit einer Reihe von Entwicklern, die wie folgt von der normalen ausgehend hergestellt wurden:

1. Zusatz von wachsenden Mengen Natriumsulfit bis zur Sättigung;

2. Verdünnen mit Wasser in wachsenden Verhältnissen;

3. Verdünnen mit Sulfitlösungen die wachsende Sulfitmengen enthielten;

4. Zufügen von wachsenden Mengen Bromkalium;

5. Ersatz des Bromkaliums durch Natriumbisulfit;

6. Gleichzeitiger Zusatz von Bromkalium und Natriumbisulfit.

Bei allen Versuchen wurde die Entwicklung so weit getrieben bis dieselbe Nummer der Sensitometer-Skala in derselben Intensität erschien.

Die Intensitäten und die Kontraste der verschiedenen unter diesen Bedingungen erhaltenen Bilder wurden dann untereinander und mit den verschiedenen oben angegebenen Entwicklern verglichen.

Nachstehend die Resultate dieser Vergleichungen:

Korrektur der Unterexposition. Die vorstehenden Versuche haben uns gezeigt, dass man bei Unterexposition die zu harte Wirkung des normalen Entwicklers verringern kann indem man sich folgender Mittel bedient:

a) Indem man 1 Volum des normalen Entwicklers mit 3 bis 4 Volumen Wasser verdünnt.

b) Durch Zusatz einer konzentrirten Lösung von Natriumsulfit zum normalen Entwickler.

c) Indem man 1 Volum Entwickler mit 3 Volumen einer Sulfitlösung von 5 %*) verdünnt.

Von den drei vorstehenden Mitteln gibt das letzte die am wenigsten kontrastreichen Bilder aber mit einer Neigung zum Schleier. Durch Verdünnung oder Zusatz von Sulfit sind die Bilder frei von Schleier.

Wenn man die Kontraste stark herabsetzen und das Maximum von Details in den Schatten erhalten will, so ist es vorteilhaft 1 Volum normalen Entwickler mit 3 Volumen Sulfitlösung von 5 % zu versetzen, was gleichbedeutend ist mit einem Entwickler von folgender Zusammensetzung:

Wasser	1000 ccm
Diamidophenol	1,25 gr
Wasserfreies Natriumsulfit	45 gr

Trotz des geringen Gehaltes an Diamidophenol in diesem Entwickler wird die Dauer der Entwicklung nicht erheblich verlängert, wegen seines hohen Gehaltes an Sulfit.

Korrektur der Ueberexposition Nach unseren Versuchen kann man die Kontraste der überexponirten Bilder, aber nur in sehr mässigen Grenzen vermehren, wenn man dem Entwickler einen der drei folgenden Verzögerer zusetzt:

---

*) NB. Die Erhöhung der Temperatur des Entwicklungsbades, die bei gewissen Entwicklern eine erhebliche Verringerung der Kontraste erzeugt, ist in dieser Beziehung ohne erhebliche Wirkung auf den Diamidophenolentwickler. Die einzige durch Erhöhung der Temperatur erzeugte Wirkung ist eine Beschleunigung der Entwicklung und Schleierbildung.

A) Bromkalium.
B) Natriumsulfit.
C) Salzsaures Diamidophenol.

Durch Zusatz von 5 gr Bromkalium zu 1 Liter normalem Entwickler haben wir die ausgesprochensten Kontraste erhalten. Ueber diese Menge vermehren sich die Kontraste nicht mehr, aber die Dauer der Entwicklung wird immer länger.

Die Wirkung des Natriumbisulfits ist im Gegensatz zu den bisherigen Angaben erheblich weniger wirksam als das Bromkalium. Das Natriumbisulfit verzögert die Dauer der Entwicklung, aber es erhöht die Kontraste nur in sehr schwachem Verhältnis.

Endlich gibt ein Zusatz von Diamidophenol genau dieselben Resultate.

Es war notwendig zuerst die vorstehenden Beobachtungen zu machen um zu untersuchen, ob es möglich sei eine rationelle Entwicklungsmethode für Diamidophenol aufzustellen, wobei zwei Lösungen verschiedener Zusammensetzung verwendet werden, deren Verhältnis im Laufe der Entwicklung nach dem Grade der Belichtung festgestellt wird. Zu diesem Zwecke haben wir mit Platten gearbeitet, die sehr verschiedene Belichtungen erhalten hatten: normale, zweimal, viermal und achtmal normale Exposition einerseits und $^1/_2$ und $^1/_4$ der normalen Exposition andererseits. Wir haben gefunden, dass die Zeiten bis zum Erscheinen des Bildes für verschiedene Belichtungszeiten sehr nahe bei einander liegen, selbst wenn man mit sehr verdünnten Lösungen arbeitet. Man kann also auf diese Weise den Grad der Exposition praktisch nicht abschätzen, um danach in der Folge mit Sicherheit die Irrtümer der Exposition korrigiren zu können.

Wenn im Rückblick auf die vorstehenden Versuche sich die Unmöglichkeit erweist auf Diamidophenol die Entwicklungsmethode anzuwenden, die wir für Pyrogallol*) angegeben haben, so ist es trotzdem gestattet, folgende Punkte für die Korrektur der Exposition festzulegen:

1. Bei der Entwicklung mit Diamidophenol kann man die Kontraste verringern und folglich unterexponirte Bilder verbessern, indem man entweder den Entwickler verdünnt (1 Teil normaler Entwickler und 3 Teile Wasser), oder indem man im Entwickler die Menge des Sulfits vermehrt, oder endlich indem man den Entwickler mit einer Sulfitlösung statt mit Wasser verdünnt. Dieses letzte Mittel ist das wirksamste. Man verwendet auf 1 Teil normalen Entwickler 3 Teile Natriumsulfitlösung von 5 %.

2. Das beste Mittel die Kontraste zu vergrössern und folglich die Ueberexposition zu korrigiren, besteht nicht wie man es bisher glaubte in einem Zusatz von Natriumbisulfit, sondern in einem Zusatz von Bromkalium in der Menge von 0,5 gr für 100 ccm normalen Entwicklers.

Immerhin sind die Korrekturen, die man so erhält, erheblich weniger ausgesprochen als die, die man mit dem Pyrogallolentwickler erhalten kann wenn man so verfährt wie wir es früher angegeben haben.

*) Bulletin de la Société de Photographie (Dezember 1908). Phot. Wochenbl. 1908 S. 441

Stereoskopische Projektion.

Von Joé.

Langsam zwar, aber mit beharrlicher Zähigkeit hat sich das Projektionswesen aus sehr bescheidenen Anfängen heraus mehr und mehr Bahn gebrochen und spielt heute in Unterhaltung, Wissenschaft und Kunst eine sehr bedeutende Rolle.

Diese ausserordentlichen Erfolge, die zuweilen sensationell sind, waren aber nur durch die Unterstützung der photographischen Technik möglich. Es kann daher durchaus nicht Wunder nehmen, dass nachdem schon eine ganze Anzahl von Anwendungsformen der Photographie vom Projektionswesen adoptirt waren, auch das Gebiet der Stereoskopie diesem dienstbar gemacht wurde, um belehrend, anregend und unterhaltend zu wirken.

Wie beim sogenannten kinematographischen Projektionsbild, sind auch bei der stereoskopischen Projektion Schwierigkeiten zu überwinden, die in der Natur der Bilddarstellung selbst liegen. Während indessen beim Kinematographen die Deckung der Einzelbilder zu einem Gesamteindruck mit Hilfe des Projektionsapparates selbst und zwar für eine fast beliebige Anzahl Beobachter erfolgt, ist für die stereoskopische Projektion unbedingt ein stereoskopisches „Sehen" erforderlich und das kann, wenigstens zurzeit noch, nur von jedem Beobachter mit Hülfe eines eigens hierzu konstruirten Instruments geschehen. Daher spielt bei allen stereoskopischen Projektionen das Beobachtungsinstrument eine ausschlaggebende Rolle. Es möglichst einfach und zuverlässig zu gestalten, ist das Streben und der Wunsch aller auf diesem Gebiete tätigen Konstrukteure gewesen.

Um mittels photographischer Bilder den Eindruck des körperlichen zu erzielen, ist es notwendig, dass zwei Aufnahmen des Gegenstandes in gleicher Grösse gemacht werden, bei denen die Objektivachsen parallel zu einander stehen, aber etwa 65 Millimeter von einander entfernt sind. Hierdurch erhält man zwei ähnliche, aber durchaus nicht identische Bilder. Werden dieselben in richtiger Anordnung so betrachtet, dass das linke Auge nur das linke, das rechte dagegen nur das rechte Bild sieht, so ergänzen sich beide Bilder zu einem einzigen und dieses erscheint körperlich. Es müssen daher bei jedem sogenannten stereoskopischen Sehen immer zwei unter obigen Bedingungen erhaltene Bilder vorhanden sein und jedes derselben darf nur für das betreffende Auge sichtbar sein.

Diese Bedingung ist, so lange es sich nur um kleinere, sogenannte Normalbilder handelt, einfach und leicht zu erfüllen. Handelt es sich dagegen um grosse, projizirte Bilder, so wird die Sache schon sehr viel schwieriger. Wollte man nämlich die projizirten Bilder aus mässigem Abstand betrachten, so müsste man stark schielen und es würde trotzdem ohne weiteres Hülfsmittel kaum möglich sein, mit einem Auge immer nur ein Bild zu betrachten.

Die einfachste Lösung der gestellten Aufgabe besteht oder bestand vielmehr nun darin, das einfache, als Stereoskop bekannte Betrachtungsinstrument, so umzugestalten und zu vervollkommnen, dass mit ihm die Beobachtung stereoskopischer Projektionsbilder ebenso leicht und einfach wurde, wie gewöhnlicher Stereoskopbilder mittels des Stereoskops.

Um die spitzwinklig zur Augenaxe auffallenden Strahlen in axiale umzuwandeln, erweist sich die Verwendung von Prismen als ausgezeichnet. Der erste zur Beobachtung stereoskopischer Projektionsbilder dienende Apparat, war mit Berücksichtigung dieses Umstandes dem gewöhnlichen Stereoskop nachgebildet und enthielt anstatt der gewöhnlich angewendeten Linsen, Prismen, und zwar für jedes Auge ein Prisma.

Die Verwendung mehrerer Prismen bietet aber augenscheinlich Vorteile, nämlich dann, wenn von zwei korrespondirenden Prismen eines beweglich ist, während das andere, welches beim Gebrauch des Apparates sich dicht vor dem Auge befindet, feststeht. Mittels dieses beweglichen Prismas ist es nämlich in jeder zulässigen Entfernung von dem projizirten Bilde möglich, dieses für das in Betracht kommende Auge einzustellen, indem man es so stellt, dass es nur die vom Projektionsbild herkommenden Lichtstrahlen auf das zweite Prisma wirft, von wo sie direkt ins Auge gelenkt werden.

Auf diesem Prinzip basirt der „Busch-Stereovista“ genannte neue Beobachtungsapparat für stereoskopische Projektion.

Mit Rücksicht darauf, dass dieses Instrument zur binokularen Betrachtung entfernter Bilder dienen soll, erschien es zweckmässig, ihm die Form eines Fernrohrs in der Gestalt des Opernglases zu geben. Um es aber so wenig voluminös als möglich zu gestalten, wurden die beiden Tuben in gekrümmter Form hergestellt. Hierdurch wurde nicht nur die erforderliche Bewegungsfreiheit des einen Prismas gesichert, sondern der Abstand der beiden Tuben am unteren, dem zu beobachtenden Bilde zugewendeten Teil wurde beträchtlich grösser als der Augenabstand, was wie leicht einzusehen ist, nur vorteilhaft sein kann.

Obschon das Instrument am obern Teil die bei Operngläsern übliche Okulareinrichtung hat, besitzt es doch keinerlei Linsen, sondern an deren Stelle zwei Blendeneinrichtungen.

Die am Okularende befindliche Blende ist unveränderlich und zeigt einen schmalen Spalt. Die am unteren Ende ist quadratisch und kann einfach durch Druck auf eine hierzu bestimmte Vorrichtung beliebig, und zwar für beide Tuben gleichzeitig, verkleinert werden. Hierdurch wird es möglich, die störende Umgebung der beiden Bilder vollständig zu beseitigen.

Die der des Doppelfernrohres ähnliche Triebvorrichtung wirkt durch ein Hebelsystem auf die beiden beweglichen Prismen und ermöglicht dadurch ein ganz genaues Einstellen der beiden Bilder aus jeder für die Betrachtung zulässigen Entfernung, was für derartige Zwecke eine Notwendigkeit ist.

Die Handhabung des Instruments ist ebenso einfach und leichtverständlich wie die eines Opernglases, von welchem es für den Unkundigen nicht zu unterscheiden ist. Die damit erzielte Wirkung aber entspricht vollständig den Anforderungen.

Um die beiden stereoskopischen Bilder gleichzeitig projiziren zu können, ist es erforderlich, die Diapositive in verkleinertem Format herzustellen, was mit Hülfe der Camera geschehen kann. Einfacher ist es indessen, wenn man sich hierzu des von der Firma C. Busch, der Fabrikantin der Stereovista eigens hierfür hergestellten Busch Tageslicht-Verkleinerungsapparat „Stereoskopia“ bedient.

Bei der Verkleinerung der Diapositive hat man den Vorteil, dass man das Negativ nicht zu zerschneiden braucht, was sonst bekanntlich beim Kontaktdruck unbedingt erforderlich ist, indem sonst die Bilder vertauscht erscheinen. Man muss allerdings darauf achten, das die Negativplatte sich in entsprechender Lage zur empfindlichen Schicht befindet.

Tarifverträge sind ortsübliche Arbeitsbedingungen.

[Nachdruck verboten.

Das Augsburger Gewerbegericht hatte sich am 19. August mit der interessanten Frage zu beschäftigen, ob auch diejenigen Firmen an den Tagelohn des Tarifvertrages gebunden seien, die nicht den Arbeitgeberverbänden angehören, welche den Tarifvertrag aufgestellt haben. Der Tatbestand ist folgender: Am 18. Juli v. J. wurde zwischen dem Verbande der Arbeitgeber des Baugewerbes für Augsburg und den Zentralverbänden der Bauhilfsarbeiter Deutschlands ein Vertrag für Augsburg und Umgebung abgeschlossen, durch welchen für Bauhilfsarbeiter ein Lohn von mindestens 35 Pfg. festgesetzt wurde. Der Tagelöhner Rücker wurde nun von dem Maurermeister Gustav in der Zeit vom 3 bis 8. August beschäftigt, erhielt aber von seinem Arbeitgeber nur 32 Pfg. Lohn pro Stunde, also 3 Pfennige weniger, als im Tarifvertrage vorgesehen. Er klagte den Fehlbetrag von 1,35 Mark ein. Der Beklagte hatte die Bezahlung verweigert mit der Behauptung, dass er dem Tarifvertrage nicht unterworfen sei, weil er dem Arbeitgeberverbande nicht angehöre und sich an der Aufstellung des Tarifs nicht beteiligt habe.

Das Gewerbegericht verurteilte den Maurermeister nach dem Klageantrage und zwar mit folgender Begründung: Das Gericht habe sich bisher auf den Standpunkt gestellt, dass die Bestimmungen der Tarifverträge als ortsübliche Arbeitsbedingungen zu betrachten seien, wenn sich die Mehrzahl der Arbeitgeber und Arbeitnehmer dem Tarifvertrage unterworfen habe. Das ist hier der Fall, und demgemäss ist für alle Bauunternehmer und Bauarbeiter Augsburgs und der Umgebung der Tarifvertrag massgeblich. Wenn nun der Arbeitgeber mit dem Arbeitnehmer keine besonderen Vereinbarungen getroffen hat, so hat er den Lohnsatz des Tarifvertrages zu zahlen, weil dieser als ortsüblich angesehen ist. Denn § 612 des BGB. bestimmt: „Ist die Höhe der Vergütung nicht bestimmt, so ist bei dem Bestehen einer Taxe die taxmässige Vergütung, in Ermangelung einer Taxe die übliche Vergütung als vereinbart anzusehen“

Hd.



Die Presso-Film-Packung von Herzog.

Von Johannes Gaedicke.

Die Firma Johannes Herzog & Co in Hemelingen bei Bremen hat eine neue Filmpackung unter dem Namen Presso-Film-Pack in den Handel gebracht, die ausserordentliche Vorteile darbietet und allen Unzuträglichkeiten begegnet, denen man bisher bei der Premo-Packung ausgesetzt war.

Die Bezeichnung „Presso" soll andeuten, dass es sich um eine Packung von besonders starker Pressung handelt und dass die einzelnen Filmblätter nicht angeklebt, sondern zwischen einem transparenten Gelatinebla t und dem Transportbande freiliegend eingepresst sind. Der für diese Anordnung erforderliche stärkere Druck wird durch eine auf 6 vermehrte Zahl von Federn und durch ein Widerlager erreicht. Die Filmblätter werden dadurch mit verstärkter Kraft in die Fokusebene gedrückt und der unverbrauchte Pack lässt sich von oben nur schwach zusammendrücken, wodurch die Gefahr einer Randverschleierung so gut wie ausgeschlossen ist.

Schon bei der loseren bisherigen Verpackung kam es vor, dass beim Herausziehen des exponirten Films, um ihn nach hinten zu transportiren, der folgende unexponirte Film durch die Adhäsion ein Stück mitgezogen wurde und dieser Missstand war bei der stärkeren Pressung der Presso-Packung noch mehr zu befürchten, er wurde aber durch eine sehr sinnreiche Vorrichtung beseitigt. Es ist nämlich jeder Film mit einer Sicherung versehen, die es unmöglich macht, den Film zu wechseln bevor die Sicherung gelöst ist, alle anderen Films bleiben dann unverrückt an ihrer Stelle liegen und können nicht mitwandern, wenn der andere Film nach hinten gezogen wird. Dadurch wird eine vollkommene Sicherheit der Wechselung verbürgt. Die Vorrichtung zur Sicherung besteht darin, dass jedes der Transportbänder aus schwarzem Papier mit zwei gegenüberliegenden Laschen versehen ist. Die vordere kleinere als Sperrzunge bezeichnete hat einen verengten Hals, der durch einen Schlitz von der Breite der Sperrzunge nach aussen geht. Das ganze Pack ist durch einen Draht an der dünsten Stelle des Halses zusammengebunden und die Blätter werden unverrückt in ihrer Lage gehalten, bis die vorderste nummerirte Sperrzunge, die an ihrem Halse perforirt ist, abgerissen wird, erst dann kann man an der Lasche, die die gleiche Nummer trägt, den exponirten Film nach hinten ziehen. Aus der Filmpackkassette ragen also zwei Systeme von Laschen heraus und bei jeder Wechselung werden zwei Laschen betätigt. Sollte der Schlitz der Kassette zu eng für die doppelte Anzahl der Laschen sein, so feilt man ihn etwas weiter, ohne die Anwendbarkeit der Kassette für andere Packungen dadurch zu beeinträchtigen.

Ein weiterer Uebelstand ähnlicher Filmpackungen lag darin, dass der vordere Film, der um das ganze Filmpack herum nach hinten gezogen wurde, beim Transport um die scharfe Biegung leicht Schrammen erhielt, die als sogenannte Telegraphendrähte das Bild verderben. Dem ist beim Presso-Pack dadurch vorgebeugt, dass jeder Film mit einem äusserst dünnen Gelatineblatt bedeckt ist. Der Film ist nicht an das Transportband angeklebt, sondern wird nur im Dunkeln unter das bei Tageslicht angeklebte Gelatineblatt geschoben und liegt darunter ganz fest. Die Arbeit im Dunkeln ist dadurch erheblich herabgesetzt und das penible Ankleben findet im Tageslichte statt. Der Film berührt also nur mit seiner Rückseite das schwarze Transportpapier und die Schichtseite ist durch das Gelatineblatt von dem Papier des Nachbarfilms getrennt. Das Gelatineblatt schützt also die Schicht vor dem Zerschrammen und vor der Einwirkung

des schwarzen Papiers Die Exposition, die durch das fest aufliegende Gelatineblatt, das nur $^1/_{20}$ mm dick ist, erfolgt, wird nicht merklich dadurch verlängert.

Da der Celluloïdfilm keinerlei Reibung erleidet und auch nicht abgerissen sondern nur herausgenommen wird, so liegt auch kein Grund zu elektrischen Entladungen vor, die so oft Schleier und Flecke erzeugen. Das Gelatineblatt schützt aber auch beim Herausnehmen die Schicht vor Fingerabdrücken.

Die Presso-Film-Packung muss also als ein wesentlicher Fortschritt in der Tageslichtwechselung bezeichnet werden und dürfte den Rollfilms ernstliche Konkurrenz machen, da bei letzteren doch durch mangelhaftes Aufziehen der Spule häufig Misserfolge eintreten. Es ist höchst erfreulich, zu sehen, wie hier mit verhältnismässig einfachen Mitteln eine hohe Vervollkommnung erzielt worden ist. Wichtig ist noch, dass die Presso-Packung trotz ihrer Vorteile nicht teurer geliefert wird als die bisherigen Packungen.



Reproduktionen von Bildern, die auf mattem oder körnigem Papier kopirt werden, bieten gewisse Schwierigkeiten, da bei der Aufnahme die Struktur des Papieres in störender Weise zum Vorschein kommt. Um diesem Nachteil zu begegnen, verfährt man in folgender Weise: Man bestreicht die zur Reproduktion bestimmte Photographie schwach mit Glyzerin und spannt sie in einen Kopirrahmen, der mit einer tadellosen Spiegelglasscheibe versehen ist. Das Glyzerin wird durch die Pressung in die Unebenheiten des Papierkornes gedrückt und ebnet die Oberfläche des Bildes vollkommen. Sodann erfolgt die Aufnahme, bei welcher man sorgsam darauf zu achten hat, dass das Glas des Kopirrahmens keine Lichtreflexe aufweist, da diese die Reproduktion unbrauchbar machen würden.

Vergrösserung durch Abziehen der Schicht. Man kann ohne jede Vorrichtung zum Vergrössern namhafte Steigerungen der Bildgrösse auf folgendem Wege erreichen: Das Negativ wird durch 10 Minuten in eine kalt gesättigte Sodalösung gelegt, dann ohne vorheriges Waschen getrocknet und nochmals in die Sodalösung gebracht. Nach einigen Minuten kann man die Schicht von einer Ecke aus leicht abziehen, wobei man natürlich zart und vorsichtig zu Werke gehen muss. Dann bringt man die abgezogene Schicht in kaltes Wasser. Hier beginnt sie sich alsbald auszudehnen und zwar bis zum doppelten Flächenraum. Man fängt dann die Schicht auf einer sauber geputzten Glasplatte blasenfrei auf und lässt sie antrocknen. Negative von 9:12 ergeben auf diese Weise Platten von 12:16 cm.

(Wiener Mittagsblatt, 20. Febr. 09.)

Unser geschätzter Mitarbeiter Herr E. Kastner hat das Verfahren erprobt und recht gut befunden. Er sendet uns ein auf diese Weise erzeugtes vergrössertes Bild ein, das nichts zu wünschen übrig lässt.

Bei der Redaktion eingegangen

„Neue Kunstvereinigung Berlin.“ Böcklins „Toteninsel“ und „Frühlingstag“, radirt von Max Klinger, zwei der schönsten Blätter des modernen Kunsthandels werden von der „Neuen Kunstvereinigung“ in Berlin W. 35, ihren Mitgliedern als Jahresgabe für 1909/10, in grossen Imperial-Hand-Gravüren (60/80 cm) [Bezugspreis für Nichtmitglieder 60.— M] kostenlos geliefert. — Der Zweck der Vereinigung, zu deren Vorstand die verstorbenen Ernst von Wildenbruch und Walter Leistikow bis zu ihrem Tode gehörten, und die Herren Gerhart Hauptmann, Engelbert Humperdinck, Max Liebermann, Otto Julius Bierbaum, Wilhelm Raabe noch gehören, ist die Pflege und Unterstützung jeder wahren Kunst. Zur Aufnahme in die Vereinigung ist jedermann berechtigt und die Gebildeten aller Stände sollten die Vereinigung durch Anmeldung ihres Beitritts unterstützen. Statuten sind von der Geschäftsstelle, Berlin W. 35, kostenlos erhältlich.

Die Chem. Fabr. a. Aktien vorm. E. Schering in Charlottenburg sendet ihre neueste Preisliste (1909—1910) über ihre „Satrap“-Entwickler, Spezialitäten und Chemikalien für photographische Zwecke. Es sind darin zu beachten die erstklassigen Rapid-Entwickler Satrapol in Substanz und Citol in konzentrirter Lösung, ferner der Entwickler Satrap-Adurol, der sich durch seine Abstimmbarkeit, Ausgibigkeit und vorzügliche Haltbarkeit viele Freunde erworben hat. Das Glycin und Pyrogallol der Firma sind genügend bekannt. Wir finden darin ferner verzeichnet Satrap-Schnellfixage (D. R. P.), die den Positiv- wie Negativprozess in der Fixirung wie Waschung abzukürzen geeignet ist. Die Satrap-Färbetabletten haben für die Grüntonung eine wesentliche Verbesserung erfahren (D. R. P. angemeldet.) Neu aufgenommen ist der giftfreie Satrap-Kupfer-Verstärker und Satrap-Platintonbad, beides in Tablettenform. Zum Schluss sind die Chemikalien aufgeführt, die der Firma ja seit jeher einen Weltruf verschafft haben. Die Liste wird Interessenten kostenfrei übermittelt.

Die Rheinische Emulsionspapier-Fabrik A.-G. in Dresden übersendet als eine Neuheit ihrer Fabrikation selbsttonende Mimosa Aurofix Büttenkarten und Mimosa Aurofix Postkarten. Die Karten werden chamois, weiss und buntsortirt geliefert. Sie haben für den Amateur den Vorteil, dass sie zum Tonen nur in eine dünne Kochsalzlösung gelegt werden und darin für blaue Töne etwa 30 Minuten liegen bleiben, während purpurbraun nur eine Tonung von 15 Minuten erfordert. Im Fixirbad wird der Ton braun, tont aber bei längerem Verweilen darin nach. Die Kopirzeit ist etwa doppelt so lang als es für Celloïdinpapier erforderlich ist. Der Charakter der Bilder ist sehr brillant, so dass man auch von flauen Negativen noch gute Bilder erhält. Der Amateur wird dadurch in den Stand gesetzt, getrennt zu tonen und zu fixiren, ohne die Mühe ein Goldbad anzusetzen.

Studien- und Erholungsreisen für alle Stände vermittelt und veranstaltet auch in diesem Sommer der Touristenklub Norden in Hamburg 19. — Vor allem soll der Norden in seiner erhabenen Schönheit erschlossen werden und das ewig grosse Meer den erschlafften Nerven seine wohltuende Heilkraft spenden. — Die Routen sind folgende: I. Einzel- und Gesellschaftsreisen ab Hamburg jeden Montag vom 7. Juni bis 16. August über die Nordsee (oder über Land bis Bergen) und durch die grossartigen Fjorde West-Norwegens bis Trondhjem und zurück in 12 Tagen für 250—350 M inkl. Verpflegung. — II. Im Anschluss an die Fjordroute nach dem Nordkap: Hamburg—Hamburg 20 Tage für 500—620 M — III. Grosse Spitzbergenfahrt ab Hamburg 4. August, ab Antwerpen 3. August, 29 Tage, 600—1000 M. Kuponbücher für Land-

ausflüge zu I und II. M 55,—, zu III. M 30,—. — IV. Gr Spezialreisen ab Kopenhagen über Schottland nach Island, ab Kopenhagen 6. Juli oder 5 August 24 Tage, 2 Tage in Schottland, 8 Tage auf Island; 6 tägige Exkursion zu Pferde mit voller Ausrüstung ins Innere der Insel, in die Gegend der Vulkane und Gletscher, spez. ins Geysirgebiet und an Islands grössten Wasserfall. Preis für alles ohne jegliche Nebenkosten M 495,—. — V. Doch auch der Süden ist berücksichtigt. Reisen im Mittelmeer (M 375,— bis 575,—) und nach den Kanarischen Inseln (M 600,—) werden unternommen — Spezial-Prospekte für jede einzelne Reise versendet gegen Rückporto (10 Pf) gratis an ernsthafte Interessenten die Reise-Auskunftei des Touristenklub Norden in Hamburg 19, Lehrer P. Heinsen.

Die Firma „Novitas" Neuheiten-Vertriebs-Gesellsch. m. b. H. in Berlin sendet zwei Serien Postkarten zu zwölf Bildern in Dreifarbendruck, hergestellt nach farbigen Aufnahmen mittelst Autochromplatten. Diese Aufnahmen sind von dem bekannten Hofphotographen Hans Hildenbrand in Stuttgart gemacht und danach sind drei autotypische Teilbilder hergestellt. Die eine Serie besteht aus Bildern von Rothenburg o. Tauber, jenes Städtchens, in der Nähe von Nürnberg, das noch ganz seinen mittelalterlichen Charakter behalten hat und dessen Bürger bei gewissen Festlichkeiten auch die mittelalterliche Tracht anlegen, so dass man wirklich in eine Zeit versetzt wird, die 300 Jahre zurückliegt. Hildenbrands feiner künstlerischer Sinn hat die besonders malerischen Punkte der Stadt herausgesucht und sie mit diesen Gestalten in farbenfreudiger Tracht bevölkert und zwar so geschickt, dass nichts von einer absichtlichen Pose zu merken ist, so dass jede Karte ein vollkommenes Bild darstellt. Die zweite Serie, auch von Hildenbrand aufgenommen, stellt Bilder aus dem Schwarzwald, speziell dem Kirnbach- und Gutachtal meist Bauerngehöfte in ihrer charakteristischen Bauart, auch mit Staffagen in der Landestracht.

Was nun die Farbengebung anbetrifft, so ist diese eine hervorragend gute und die vorliegenden Karten sind das Beste was wir in Reproduktionen nach Autochrombildern gesehen haben, so dass unsere Voraussage, dass die Autochrombilder eine grosse Rolle als Modelle für den Dreifarbendruck spielen werden, sich bewahrheitet hat. Was bei den Bildern auffält ist die feine Nüancirung der unbestimmten Farben bis in die kleinsten Details, wie man sie bei einem Handgemälde sonst nicht findet.

Briefkasten

J. T. i. M. Es ist häufig vorgekommen, dass Photographen zum Schein eine Handlung photographischer Artikel errichtet haben, indem sie sich einige Hundert Briefbogen mit dem Kopf „photographische Handlung" und einen Gummistempel mit demselben Text anfertigen liessen und sich mit dieser Ausrüstung an die Fabrikanten wendeten mit dem Anspruch auf Händlerrabatt. Das Verfahren solcher „Scheinhändler" ist aber nicht allein unmoralisch, sondern es ist geradezu ein Betrug, denn es ist eine Vorspiegelung falscher Tatsachen um einen Vermögensvorteil zu erlangen. Solche Geschäftsleute, die sich für besonders smart halten, sind sich vielleicht garnicht klar darüber, dass sie tatsächlich einen Betrug ausüben. Es hat leider Fabrikanten gegeben, die sich durch solches Blendwerk betören liessen, oder absichtlich die Augen zugedrückt haben. Das ist jetzt nun anders geworden, seitdem die Konventionen begonnen haben Ordnung in das Geschäft zu bringen, und es wird jetzt eingehend geprüft, ehe eine Firma als Händlerfirma anerkannt wird, was durchaus in der Ordnung ist. — Wenn von einigen Seiten vorgeschlagen wird, den Handel ganz auszuschalten und das Geschäft in Bedarfsartikeln mit den Photographen nur

den Fabrikanten zu übertragen, so ist das wirtschaftlich im höchsten Grade verderblich, denn Fabrikation und Handel haben ganz verschiedene Aufgaben. Die Fabrikation hat nur den Zweck der Herstellung möglichst vollkommener Produkte und soll ihre ganze Kraft der hohen Qualität derselben widmen, dieselbe aber nicht mit Kleinlichkeiten des Geschäftes zersplittern Der Handel aber hat die Aufgabe der Verteilung der Fabrikate an die Konsumenten und diese mühsame Arbeit bildet die Berechtigung für den Verdienst des Händlers, die noch erhöht wird durch das Risiko in den Fällen der Kreditgewährung Für den Handel sind ganz andere Kenntnisse und ist ein ganz anderer Betrieb erforderlich als für die Fabrikation, darum soll jeder für sich bestehen und bestehen bleiben.

Nekrolog.

Wilhelm Fechner ist am 5. April zu Berlin im 74sten Lebensjahre verstorben. Ursprünglich Porträtmaler, der an der Berliner Akademie seine künstlerische Bildung erwarb, wandte er sich bald der Photographie zu, in der er Bedeutendes leistete. Er gehörte zu den ersten, die mit der Photographie künstlerische Ziele verfolgten, lange bevor das Wort „künstlerisch“ seinen Einzug in die Photographie hielt und seine Galerie von zeitgenössischen Künstlerköpfen hat wegen ihrer Auffassung und Beleuchtung eine grosse Berühmtheit erlangt. Originell war die Art wie er das Negativ retuschirte. Er kannte kein Retuschirpult, hielt vielmehr das Negativ mit der linken Hand gegen das Fenster und retuschirte mit der Rechten in der Luft. Dass bei dieser Methode keine Neigung zum Verretuschiren aufkommen konnte ist begreiflich, wenn das nicht schon der grundehrliche Realismus des Künstlers verhindert hätte. Wie sich stets im Werk der Charakter des Meisters wiederspiegelt, so zeigte sich auch in den Fechner'schen Bildern sein Wesen, das aller weichlichen, unwahren Gefühlsduselei und Süsslichkeit abhold war und nur der absoluten Ehrlichkeit Raum gewährte. Mit einem seltenen Humor begabt, hat er in den Künstlerkreisen in denen er lebte, so manches treffende Schlagwort gemünzt. Sein Geist lebt fort in seinen beiden Söhnen, dem Porträtmaler Professor Hans Fechner und dem Photographen Otto Fechner, der das Atelier des Vaters in dessen Geiste fortführt. Von den Geschäften hatte sich der Verstorbene längst zurückgezogen. Die letzte Zeit seines Lebens wurde durch eine langwierige Krankheit getrübt, immer aber noch betätigte sich sein künstlerischer Drang, indem er sich der Plastik zuwandte und ausgezeichnet charakteristische Reliefporträts schuf. Er hat seine irdische Hülle den Flammen übergeben lassen. Friede seiner Asche!



(Schluss.)

Patenterteilungen:

No. 208867. Verfahren zur Herstellung von in den Farbenwerten richtigen Teildruckformen für photomechanischen Mehrfarbendruck; Zusatz z. Pat. 203298. Rich. Merkel, Stuttgart, Ostendstr. 20.

No 209139. Bildbandführungs- und Antriebsvorrichtung für Serienapparate mit endlosem Bildband, bei welcher das aufgewickelte Bildband hochkant ruht und von der Mitte der Rolle aus schrittweise an den Belichtungslinsen vorbeigeführt wird. Herbert Stephen Mills, Chicago.

No 209140. Aus einem Stück Blech durch Umbiegen seiner Ränder hergestelltes Gehäuse für photographische Kameras mit angelenktem Deckel. Arndt & Löwengard, Wandsbek.

No. 209141. Feuerschutzvorrichtung für Kinematographen mit einer mittelst eines leicht entzündbaren Bandes in der Offenstellung gehaltenen Abschlussvorrichtung zum Ersticken entstehender Brände Leonhard Jansen, Bocholt i. W.

No. 209251. Eisenblaupapier von erhöhter Empfindlichkeit und Verfahren zu seiner Herstellung; Zus. z. Pat. 206320. Richard Schwickert, G. m. b H., Freiburg i. Br.

Gebrauchsmuster:

No. 366026. Bei Kinematographen eine bei Filmbruch selsttätig wirkende Stromausschalt- und

Lichtabschluss-Vorrichtung. August Schierenbeck u. Johannes Hausmann, Berlin, Elsasserstr. 51.

No. 366189. Bildermühle mit kinematographischer Wirkung. Carl Friedr. Scheu, Sindolsheim i. B.

No. 366207. Spreizenkamera mit Spreizenverstellung und Zentral-Verschluss. Hugo Schrader, Frankfurt a. M., Kettenhofweg 148.

No. 366350. Reproduktionskamera mit Einstellmarke für die Rasterkurbel. Hoh & Hahne, Leipzig.

No. 366655. Kettenantrieb zwischen der zur Regelung des Gleichlaufs bei Einrichtungen zur Vorführung sprechender, lebender Bilder dienenden Anzeigevorrichtung und dem Kinematographen. Deutsche Mutoskop- und Biograph-Gesellschaft m. b. H., Berlin.

No. 366761. Objektiv-Verschluss. Gustav Geiger, München, Maximilianplatz 16.

No. 366780. Filmhalter in Form einer Doppelklammer. Otto Bauer, Magdeburg, Königstr. 27.

No. 367586. Elektrisch betriebenes Stroboskop mit Schwung-Reibungs-Regulator. Vereinigte Fabriken für Laboratoriumsbedarf, G. m. b. H., Berlin.

No. 367644. Filterband zum Aufnehmen und Projiziren von lebenden Bildern mit vielfach sich wiederholenden Gruppen aus zwei aufeinander folgenden Grundfarben. Friese-Greene Patents Limited, London.

No. 367645. Filterband zum Aufnehmen und Projiziren von lebenden Bildern mit vielfach sich wiederholenden Gruppen aus drei aufeinanderfolgenden Grundfarben. Friese-Greene Patents Limited, London.

No. 367684. Apparat zur stereoskopisch-kinematographischen Aufnahme von Bildern. Georg Thies, Bremen, Obernstr. 68 70.

No. 367556. Entwicklungszelle. Dr. Felix Trüstedt, Charlottenburg, Berlinerstr. 82, Johann Wegener, Invalidenstr. 137 und Ulrich Wegener, Invalidenstr. 16, Berlin.

No. 367852. Objektivverschluss in dem sämtliche Hebel und Federn des Verschlussmechanismus und die Scheiben der Irisblende auf einer ringförmigen Platte angeordnet sind. Kodak Ges. m. b. H., Berlin.

No. 367874. Photographischer Kopirapparat. A. M. Bartmann, Bialystok, Russl.

No. 368137. Entwicklungsvorrichtung für photographische Films, Trockenplatten u. dgl. Alfred Brück, Hamburg, Verbindungsbahn 8.

No. 368495. Kopirapparat mit automatischer Ein- und Ausschaltung des elektrischen Lichtes. Josef Kiesenkönig, Rheinbach.

No. 368664. Einstellvorrichtung für photographische Apparate, bestehend aus einer beweglichen Hemmung, die in einer verstellbaren Skala verriegelt wird. Kodak Ges. m. b. H., Berlin.

No. 369003. Photographische Kamera mit Aufnahmeobjekt-Verzeichnis in unmittelbarer Nähe der Blendeneinsteltskala. Eugen Edel, Dresden-Neu-Gruna.

No. 369004. Photographische Kamera mit Aktinometer und mit dessen Bezeichnung übereinstimmender Verschlusseinstellscheibe. Eugen Edel, Dresden-Neu-Gruna.

No. 369363. Belichtungsschieber-Arretirung an photographischen Kassetten. L. Bode, Braunschweig, Campestr. 7.

No. 369421. Einstellknopf mit verstellbarer Teilung für photographische Objektive mit Momentverschluss. F. Deckel, München, Mozartstr. 17.

No 368657. Wechselbalg für photographische Zwecke. Otto R. Schäfer, Bielefeld, Detmolderstrasse 124 c.

No 368660. Halter zum Trocknen von photographischen Films, Bildern usw. Max Räder, Dresden, Rosenstr. 36.

No. 369005. Spannrahmenständer für über Walzen laufende Hintergrundtücher ohne Ende. Alphons Frieling, Bremen, Weserstr 4.

No. 369498. Vorrichtung, welche die Platte in einer Papierpackung in der richtigen Lage hält. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

No 367072. Vorrichtung an photographischen Apparaten zur Verhinderung des Lichteintritts in die Kassette. G. Haude, Elberfeld, Sadowastr. 12.

No. 369504. Objektiv-Gelb-Scheiben-Halter. Carl Wagus, München, Damenstiftstr. 16.

No. 369506. Luft- und lichtdicht verschliessbare Dose für photographische Papiere und Platten. Otto R. Schäfer, Bielefeld, Detmolderstr. 124 c.

No. 369924. Mittels Kette angetriebene Anzeigevorrichtung zur Regelung des Gleichlaufs bei Einrichtung zur Vorführung sprechender, lebender Bilder. Deutsche Mutoskop- und Biograph-Gesellschaft m. b. H., Berlin.

No. 370074. Expositionsmesser für photographische Apparate. Jacob Morlock, Dresden, Schandauerstr. 22 c.

No. 370189. Belichtungstafel. Optisches Werk Dr. Staeble & Co., G. m. b. H., München.

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Suche zum 15. Mai tüchtigen **Gehilfen für Alles**, der in allen Fächern selbständig ist, gute, moderne Aufnahmen macht und den Chef in jeder Hinsicht vertreten kann, in angenehme Stellung. Off. mit Zeugnissen (ev. Proben), Bild und Gehaltsanspr. an **Anton Karg**, Kufstein (Tirol). [3348

Tüchtiger **Kopirer**, für Matt u. Glanz, durchaus sauber u. gewissenhaft in der Arbeit, wird gesucht. Derselbe muss eine gute Aufnahme machen, da er am Sonntag eine meiner Filialen zu versehen hat. Neg.-Retusche nicht erforderl. Gehalt bei fr. Station 40—50 Mk Gefl. Off. mit Altersangabe und Bild sind zu richten an **H. Schumacher**, Neidenburg (Ostpr). [3349

Tüchtiger, flotter, mit Formenverständnis arbeit. **Neg.-, Pos.- u. Bromsilber-Retuscheur** bis zum 1. Mai in dauernde Stellung gesucht. Selbiger muss eine gute Aufnahme machen und den Chef vollständig vertreten können. Herren, die diesen Anforderungen genügen, wollen Retuscheproben, Photographie und Gehaltsanspr. richten an **Robert Does**, Photograph, Alzey (Rh.-Hessen). [3350

Gesuchte Stellen.

Tücht., selbständ. **Kopirer** für Matt u. Glanz, auch für Pos.-Retusche und Assistenz im Atelier, sucht in gutem Geschäft per 1 Mai dauernden Posten. Gehalt 100 Mark. Alter 19½ Jahre. Off. an **Felix Fleischlinger**, Augsburg E 2 (Bayern). [3351

Gehilfe für Alles. Ein in jeder Beziehung selbstd arbeit. Gehilfe, der guter Operateur, Retuscheur u. Kopirer für alle mod. Druckverfahren ist, sucht zur Leitung einer Filiale oder als Mitarbeiter z. 1. Mai in nur gut. Geschäft dauernde Stellung. Eventuell Beteiligung ohne Kapital. Gefl. Off. an **Photograph 100**, Mülheim a. Ruhr. [3352

Neg.- u. Pos.-Retuscheur, ev. Gehilfe für Alles, welcher sauber arbeitet, im Laboratorium gut bewandert u. auch imstande ist, eine brauchbare Aufnahme zu machen, sucht per sofort od. später dauernde Stellung. Alter 18 J. Gehalt 90 Mk. oder freie Station und 40 Mk. Off. an **Josef Just**, Hauptmannsdorf 131 bei Braunau i. Böhmen. [3353

Einladung zum Abonnement

auf das

Photographische Wochenblatt.

Das **Photogr. Wochenblatt** ist gemeinverständlich geschrieben und bietet jedem, der zur Photographie in Beziehung steht, sei er **Fachphotograph, Amateur, Händler** oder **Fabrikant,** einen reichen und interessanten Inhalt, der stets das **Neueste** bringt und zahlreiche **Anregungen** für die Weiterentwicklung des Faches gibt

Das **Photogr. Wochenblatt** besteht seit dem Jahre 1875 und hat sich in dieser Zeit stets derart auf der Höhe erhalten, dass die Literatur sehr häufig darauf **als Quelle** hinweist. Es wird in allen Weltteilen von den führenden Autoritäten des Faches aufmerksam gelesen und **sehr günstig beurteilt.** Unbeirrt durch augenblickliche Moderichtungen und Ausschreitungen auf künstlerischem und geschäftlichem Gebiet beleuchtet es die Vorgänge von einem **objektiven Standpunkte** aus und ist ein durch keine Rücksicht gebundenes **ganz unabhängiges Organ.**

Jeder aufmerksame Leser wird in jedem Jahrgange dem Blatte so viele **Vorteile** entnehmen, dass dagegen die geringen Anschaffungskosten nicht in Betracht kommen.

Der Abonnementspreis, der auch in Quartalsraten beglichen werden kann, beträgt 10 Mark jährlich. Man abonnirt bei der Geschäftsstelle, im Buchhandel oder bei der Post.

Der **Annoncenteil** des Wochenblattes erscheint in einer Sonderausgabe unter dem Namen **„Offertenblatt für die photographische Branche“** und wird monatlich zweimal in grosser Auflage gratis versandt.

Verlag des »Photographischen Wochenblatts«
Johannes Gaedicke
BERLIN W. 10, Bendlerstrasse 13.



Bitte hier abtrennen, ausfüllen und in offenem Kuvert mit 3 Pfennig frankirt übersenden

Bücherzettel.

An die Geschäftsstelle des **Photographischen Wochenblattes,** Johannes Gaedicke, Berlin W. 10, Bendlerstrasse 13.

Unterzeichneter abonnirt hiermit auf das **Photographische Wochenblatt** bis auf Abbestellung, die 14 Tage vor Ablauf eines Kalender-Quartals zu erfolgen hat.

....
(Ort, Datum)

....
(Name, deutliche Schrift erbeten)

....
(Wohnung)

Bücheranzeigen.

H. W. Vogel, Das photographische Pigmentverfahren (Kohledruck). IV. völlig veränderte Auflage. Bearbeitet von Paul Hannecke.

Fr. Loescher, Vergrössern und Kopiren auf Bromsilber-Papier.

Vorrätig in der Expedition des „Photographishen Wochenblattes,
BERLIN W., Bendlerstrasse 13.


GETTY RESEARCH INSTITUTE
3 3125 01472 5994